

Kirchenglocken als Spiegelbild der Geschichte

von Ewald Adams

Kirchweiler. Auch in diesem Jahr haben eine stattliche Zahl von Kindern die Tradition des Kläpperns vor den Ostertagen fortgeführt. Als Belohnung dafür gab es Eier, Süßigkeiten und Bares.



Foto: Manuela Michels

Durch das Kläppern der Kinder werden - wie anderenorts im Eifelland auch - die von Karfreitag bis Ostersonntag stummen Kirchenglocken ersetzt.

Das Glockengeläut der Pfarrkirche Kirchweiler hat eine bewegte Geschichte hinter sich, wie den Chroniken zu Schule und Pfarrei zu entnehmen ist. Im Jahre 1804 stiftete Abt Gilbert Surges vom Kloster Steinfeld - ein Sohn der Gemeinde - der im Jahre zuvor begründeten Pfarrei Kirchweiler eine Glocke. Bis dahin hatten Glocken aus den Jahren 1680 und 1790 ihren Dienst erfüllt, wobei ein Exemplar beim Läuten zum Tod von Papst Pius VII 1823 zersprungen war. Die zum gemischten Geläut gehörende zweite und dritte Glocke gelangten 1836 in den neu errichteten Glockenturm der Pfarrkirche. 1891 wurde durch Blitzeinschlag eine Glocke zerstört, was die Einwohner dazu veranlasste nunmehr bei jedem heraufziehenden Gewitter das Läutewerk in Gang zu setzen. Ein erneuter Einschlag ist nicht mehr verzeichnet.

Während des ersten Weltkriegs, im Jahr 1916, musste die Gemeinde zwei Glocken für die Waffenproduktion abliefern. Nach Ergänzung des Geläuts in Friedenszeiten fielen

erneut zwei Glocken dem zweiten Weltkrieg zum Opfer. Den Krieg überstanden hat die dem Namenspatron der Pfarreikirche geweihte „St. Petrusglocke“.

Entmutigen ließen sich die Gläubigen der Pfarrei, zu der seinerzeit die Dörfer Hinterweiler, Berlingen und Hohenfels gehörten, durch den kriegsbedingten „Raub“ ihrer Glocken nicht. Zum Patronatsfest 1951 war das Geläut durch drei neue Glocken wieder vollständig und ruft bis heute die Gläubigen zum Gottesdienst. Neben der Petrusglocke sind die Christus- und die Marienglocke Teil des Klangkörpers.